

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 10: Sonderausgabe : Verschwenden

Artikel: Sputnik, Woodstock und Potlatsch
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sputnik, Woodstock und Potlatsch

Der Sputnik hat ihr die Unschuld genommen,
Woodstock hat sie gefeiert, Karl Marx hat
sie berechnet, der Potlatsch hat sie erfunden –
die Verschwendung.

Das Kapital.

Kritik der politischen Oekonomie.

Von

Karl Marx.



- 1 Briefmarke der UdSSR zur Feier des Sputniks.
2 Woodstock - die feierliche Verschwendung,
fotografiert von James M. Shelley, 1969.
3 Frontispiz der Erstausgabe von Karl Marx' 'Das Kapital', 1867.
4 Der grosse Potlatsch der Kwakwaka'wakw, fotografiert von Edward Curtis, 1914.
Alle Bilder: Wikimedia Commons

Text: Kōbi Gantenbein

Am 4. Oktober 1957 war ein für allemal klar – Verschwendung ist keine Eigenart des Kapitalismus, der Material, Arbeit und Natur vernichten muss – zwangsläufig und rücksichtslos. Denn das grosse Wettrennen des Verschwendens hat an jenem Herbsttag der Sozialismus gewonnen. Die sowjetischen Ingenieure und Designer um Sergei Koroljow hatten mit der Rakete «R7» den Sputnik in den Weltraum geschossen, ihnen gelang die erste Umrundung der Erde mit einem Satelliten. Einen Monat später musste Laika, die Hündin, als erstes Lebewesen um den Erdball fliegen und kam dabei als Heldin der Arbeiterklasse ums Leben.

Die Amerikaner aber hatten verloren. Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der Chef der kommunistischen Partei der UdSSR, konnte der Welt die Überlegenheit des Sozialismus für das Wohl der Menschheit ankündigen. Und die sowjetischen Ingenieure und Designer setzten vier Jahre später noch eins drauf – Juri Gagarin war der erste Mensch, der mit einer Rakete um die Erde flog.

Die grosse Verschwendung im Weltraum mündete in eine endlose auf der Erde, im Wasser und im Himmel – die Amerikaner und die Russen verschwenden seither Milliarden um Milliarden Dollars und Rubel, unendlich viel Wissen und Können und endlose Tonnen an Material in die Aufrüstung ihrer Arsenale. Und viele Länder, ob sozialistisch, demokratisch oder totalitär, taten und tun es ihnen nach. Die Schweizer Armee macht sich zurzeit daran, sechs Milliarden Franken für Raketen und acht Milliarden für neue Kampflugzeuge zu verschwenden.

Was der Sputnik 1957 angekündigt hat, haben die sozialistischen Wirtschaften bis zum Ruin eindrücklich realisiert – die Verschwendung im Verzicht. Eindrücklich ist mir eine Reportagereise fürs frühe Hochparterre zum Bauhaus nach Dessau, ins industrielle Gartenreich nach Wörlitz und zu Goethes Gartenhaus nach Weimar in Erinnerung (siehe Hochparterre 7/92). Ich berichtete aus der sich auflösenden DDR. Ein verzichtreiches Alltagsleben, dazu eine Verschwendung in den zusammenbrechenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mit industrieller Tierhaltung in mir so nicht bekanntem Mass und eine Verschwendung von Landschaft im Silbersee von Bitterfeld, wo die Abfälle der Produktion von Fotografie- und Filmmaterial in nicht mehr gebrauchten Baggerseen des Kohlebergbaus gelagert wurden. Und Halden verrostender Panzer unweit von Goethes Gartenhaus, zurückgelassen von einer heimkehrenden Armee. Sputnik war kein Fortschritt mehr – nur noch Verschwendung und Verzicht.

Woodstock lernen

Gegen die Verschwendung der Russen setzten die Amerikaner die Konsumwelt in nie gekannter Fülle. Sie stellten der Propaganda von der gerechten Gesellschaft ihr Modell entgegen, in dem es jedem möglich sei, Freiheit endlos zu verschwenden und alles und jedes jederzeit zu konsumieren in immer neuer Form. Präsident Dwight D. Eisenhower liess 1,6 Milliarden Dollar rüsten, um Ingenieure, Mathematiker und Soziologen auszubilden; er baute viele Schulhäuser, liess 20 000 Stipendien vergeben. Die Amerikaner erhielten Kindergärten, Schulbusse, getrennt nach Schwarz und Weiss, Bibliotheken, und bisher von der Bildung Ausgesperrte konnten zur Schule.

Die grosse Ungleichheit der Rassen und Klassen beseitigte das keineswegs, aber es half mit, dass in den Sechzigerjahren Lebensformen zu knospen begannen haben, die zur grossen, lebensfrohen Befreiung und Verschwendung des 20. Jahrhunderts erblühten, die meine Generation beglückt haben – 1969 feierte Woodstock, die Ikone jenes Aus- und Aufbruchs, ein Fest im Schlamm, elegisch, berauschend, verschwenderisch mit Bildern eines anderen, neuen Lebensstils, der mich und meinesgleichen, damals noch Primarschüler, aufgeregt und auch geprägt hat. Die generalstabsmässig aufgezogene Dokumentation hat die Ambivalenz der grossen Freiheit vorgeführt. Diese endete beinahe in der Katastrophe, denn die 350 000 Zuschauerinnen und Zuschauer voller Love, Peace and Happiness hatten grossen Durst, Hunger, keine medizinische Versorgung, sie blieben stecken in einem riesigen Autostau und einem Berg von Abfall. Der Preis der Freiheit war einer kleinen Truppe von Risikokapitalisten zu entrichten, die in das Festival ihr Geld investiert hatten und nach seiner medialen Verschwendung schliesslich viele Millionen Dollar einsteckten. Woodstock war nahtlos eingebettet in die Aufrüstung der Industrie der Medien, der Konsumgüter, der Mobilität, die seit den Sechzigerjahren die Welt verformt hat, die wir verschwenderisch genossen haben und geniessen. Und die heute Greta Thunberg mit strengem Blick anklagt, radikalen Verzicht fordernd.

Karl Marx lesen

Karl Marx hat in seinem Monumentalwerk «Das Kapital» anschaulich beschrieben, wie der überquellende Tisch, der volle Teller und das überschäumende Glas im heroischen Kampf der Konkurrenten stehen, die einander ruinieren müssen, damit die Profitrate steigt und nicht zusammenfällt. Eindrücklich prägt dies unseren Alltag – wir kennen das, nehmen es als naturgegeben hin, wir sind Teil davon als Käuferinnen, Designer, Architektinnen, Fabrikanten. Karl Marx hat mit detailreichen Untersuchungen herausgearbeitet, wie die Verschwendung des Kapitalismus die besitzlosen Arbeiter ruiniert. Sie müssen ihre Lebenskraft und ihr Wissen den Kapitalisten mit hohem Verzicht verdingen. Die Verschwendung aber gehört dem Kapitalisten, der aus seinen Arbeitern umso mehr herausholt, je mehr er sie mit und an Maschinen arbeiten lässt. Und damit zur Verschwendung von Welt führt, Waren und Geld systematisch vernichtend. Die aktuelle Kritik am verschwenderischen Leben zielt meistens auf diese sinnfällige Folge und listet die immer

mehr Flugstunden, Quadratmeter Wohnraum, verdorbenen Lebensmittel, überdüngten Wiesen und mit Autos verstopften Strassen auf. Zu Recht. Gut, hat die Klimajugend ihren Marx begriffen – ohne Wandel des wirtschaftlichen Systems von der Verschwendung zur Vernunft gehen wir unter.

Gerne aber geht mit ihrer Verschwendungskritik der Skandal wachsender Ungleichheit unter – Verschwender sitzen im reichen Teil der Welt und auch im reichen Teil der Schweiz. Nicht alle sind wir in gleicher Art Täterinnen und Täter. Seit Jahren nimmt das frei verfügbare Einkommen nur minim und die ungleiche Verteilung der Vermögen stark zu – schweizweit und weltweit erst recht. Kritik, die der Verschwendung an den Kragen will und die soziale Frage vergisst, ist Gedankenverschwendung.

Potlatsch feiern

Jedes Mal, wenn ich bei Sprüngli in Zürich Luxemburgerli kaufe, bin ich beglückt, wenn die Verkäuferin den Zettel über die Schachtel klebt: «Bitte sofort geniessen.» Welcher Schlag gegen meine frühkindlich protestantische Prägung, in der Zeit zu sparen, um in der Not zu haben! Die Konditorinnen und Confisereur müssen auch begeisterte Leserinnen von Georges Bataille sein. Der schillernde französische Soziologe und Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schrieb über alles Mögliche, von Kunst über das Verbrechen bis zur Erotik; er war ein Mystiker, ein Surrealist und ein Verschwörer – und er hat als Theorie für die Sprüngli aus Kilchberg und als Kritik an «Das Kapital» eine faszinierende «Allgemeine Ökonomie» verfasst. Sie stellt den grossen Schaltplan der marxistischen und der bürgerlichen Ökonomie auf den Kopf. Sehen diese den allgemeinen Mangel oder die mangelhafte Profitrate als Grund der Verschwendung, sagt Bataille, es sei der Überfluss an Gütern und der Mangel an Möglichkeiten, eigene Bedürfnisse sofort zu befriedigen, die den Menschen zum Menschen mache. Er sei, so Bataille, wie überhaupt die Natur, nur dann «bei sich», wenn er sich fraglos verschwende und sich rücksichtslos gegen sich selbst und seine Umwelt verausgabe.

Virtuos zog Georges Bataille die Psychoanalyse in die Ökonomie. Er beschreibt ausführlich, wie allein Verschwendung und Selbstverschwendung den Menschen und die Gesellschaft vor dramatischen Folgen des Triebstaus bewahre. Dieser finde Ausdruck in den sozialen und ökonomischen Zwängen, in der interna-

lisierten Zurückhaltung und im sozial konstruierten Gehorsam, und vor allem in der Sparsamkeit – «Bitte sofort geniessen» ist dagegen die frohe Botschaft.

Alle wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen werden darum dem grundlegenden physisch-psychischen und sozialen Bedürfnis nach Verschwendung und nach bedingungsloser Verausgabung immer wieder entgegenkommen – sie brauchen und wollen Stabilität. Und auch die grosse Welterklärung hat Bataille parat: Da der Triebstau für das Gedeihen des Kapitalismus unverzichtbar ist, löse sich die Welt immer wieder in Kriegen, in Umweltkatastrophen und in sozialen Zerwürfnissen auf.

Georges Bataille stützte sein Verschwendungswerk vorab auf die Erkenntnisse von Ethnologen, die im Gefolge der Kolonialisten die Bräuche und Sitten der alten Gesellschaften in Afrika und Lateinamerika erforscht hatten. Im Potlatsch machte er den Grund und gesellschaftlichen Sinn der Verschwendung aus. Anführer der Stämme überboten sich bei gegenseitigen Besuchen mit Geschenken und grossartigen Gelagen, die nur den Sinn hatten, die gesellschaftliche Stellung des Schenkenden zu befestigen. Und da zu jedem Geschenk zwangsläufig das Gegengeschenk mit dem damit verbundenen Gelage gehörte, führte der Austausch zum Ruin von Gemeinschaften; ökonomisch sinnlos stiftet die Verschwendung gesellschaftliche Rangfolge und Stabilität. Ob Ludwig XIV. mit seiner Hofhaltung von den grossen Gärten in Versailles bis zu den Manufakturen der Gobelinstickerei oder ob der vor ein paar Jahren in den Bankrott gefahrene Winterthurer Industrielle Rolf Erb mit seinen Oldtimern und dem opulent eingerichteten Schloss Eugensberg – die Ökonomie der Verschwendung ist ein bunt schillerndes Gelände für die Gesellschaft. ●



Exklusiv in der Schweiz. Die Pivot-Dreh- und -Schiebetüren bestehen aus minimalen eloxierten Aluminiumprofilen und sind auf Mass in Schwarz, Silber und Bronze erhältlich.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

live

Mo 28. / Di 29. / Mi 30. Oktober 2019 | Messe Luzern

arena 2019

arena ARCHITEKT

«ArchiCAD – Die innovative BIM Software»
«BIMcloud die Basis für das ideale BIM»
«Arch & Ing gleichzeitig am selben Modell»

arena BIM-START

«Ihr Mehrwert mit BIM»
«Ein einfacher/optimaler BIM-Einsatz»
«Planung ohne Stress»

arena SOLIBRI

«Qualitätssicherung auf höchstem Niveau»
«SIA/VSS/CRB und HLKS-basierte Prüfungen»
«Eine neue Art der Projektkoordination»

arena INGENIEUR

«AxisVM – Die BIM-fähige Statik Lösung»
«Ein Modell für Architekt & Ingenieur»
«Tragwerksplanung einfach in ArchiCAD!?»

arena HLK-S-E

«Plancal Nova – Reibungsloser BIM-Workflow»
«Gebäudetechnikplanung der Zukunft»
«Effizient in Energie und Methode»

arena INNOVATION

«Entwurf und Statik gleichzeitig möglich?»
«Live-Rendering in einer neuen Dimension»
«Durchblick auf der Baustelle mit AR»

ArchiCAD Workshop

«Speziell für alle ArchiCAD KEYMEMBER»
«Workshopthema November 2019 in Luzern»
«Mehrwert durch weitere 6 Live-Arenen!»

Produkte live anwenden

«Produkte während 90 Min. selber anwenden»
«Sie können selber das Produkt auswählen»
«Spezialist führt Sie durch Ihre Anwendung»

EINZIGARTIGE ARENA-LOCATION

- Über 80 Referate/Ausbildungen in 7 Arenen pro Tag
- Erfahren Sie die neusten Infos Ihres Produktes aus erster Hand.
- Planen nach BIM – Wir zeigen den einfachsten Weg.
- INNOVATIONEN für eine bessere Zukunft
- Für Ihr Gefühl – Produkte live anwenden

TRÄGERSCHAFT



www.livearena.ch



vola®

Modulares Design in Vollendung

Der Handtuchwärmer T39 steht für ein Höchstmaß an skulpturaler Modularität, wie sie für VOLA typisch ist. Charakteristisch sind die minimalistischen, freitragenden Heizstäbe, die sich individuell anordnen lassen.

Sie fügen sich perfekt in jede Badgestaltung ein und werten diese auf. Der T39 ist ein perfekter Bestandteil des preisgekrönten VOLA Sortiments.

VOLA AG

Showroom Bauarena Volketswil - 044 955 18 18
sales@vola.ch - www.vola.ch

neue
räume
19

14. - 17.
November 2019